

Andacht to go...

Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, denen der Herr nahe ist



Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, denen der Herr nahe ist

Das Original von Wilhelm Steinhausen wurde 1914 gemalt und verbrannte 1944; die Rekonstruktion wurde von „Emmaus“ angefertigt. Sie ist die einzige Farbwiedergabe der 21 verbrannten Gemälde der Lukaskirche in Frankfurt.

Die Mäzenin Rose Livingston, die den Bau des Nellinistifts (heute: Mutterhaus der Diakonissen) stiftete, lernte im Lutherjahr 1883 den Maler Wilhelm Steinhausen kennen, wie sie Kind einer jüdischen Mutter. Sie erwarb nicht nur zahlreiche Gemälde von Steinhausen, sondern finanzierte dessen Ausmalung der Frankfurter Lukaskirche. Dort schuf er zahlreiche Ölbilder zu biblischen Themen wie der Emmaus-Geschichte am ersten Ostern. Der evangelische Christ Steinhausen (1846 – 1924), dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 175. Mal jährt, hat sich als letztes Werk vor dem Ersten Weltkrieg mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus befasst.

Leider verbrannte dieses Wandbild zusammen mit den anderen Bildern Steinhausens in der Lukaskirche – während eines Bombenangriffs am 22. März 1944. Der heutige Pfarrer an der Kirche in Sachsenhausen, Volker Mahnkopp, fügt hinzu: „Der Maler Steinhausen war gebürtiger Jude; auch deswegen wurde sein Gemälde, obwohl Teil der teuersten deutschen Kirchengemälde im 20. Jahrhundert, bewusst nicht vor Bombenangriffen in Sicherheit gebracht.“

+ + +

O obwohl das Emmaus-Bild zu Beginn des Ersten Weltkrieges geschaffen wurde, soll die Kriegszeit keinen direkten Einfluss auf die Entstehung des Bildes genommen haben. Dennoch sei es der Wunsch Steinhausens gewesen, dass das Emmaus-Bild wie alle seiner Bilder etwas „Zeitloses“ besitzen, um Menschen in schweren Zeiten trösten zu können: „Jesus auf dem Bilde hat sich ihnen noch nicht zu erkennen gegeben – wir aber sehen ihn schon in der Gestalt des Auferstandenen. So mag er auch uns trösten, die wir oft traurig gehen müssen und Leid tragen in dieser furchtbaren Kriegszeit.“ Rückblickend erkannte der Maler, so Pfarrer Mahnkopp, dass die Emmausjünger trotzdem ein Trost während des Krieges waren.

Beim Emmaus-Bild steht der Betrachter auf einem Feldweg hinter den beiden Jüngern und Jesus. Die Geste Jesu weist in die ferne Zukunft, passend dazu die Bildunterschrift des Missionsbefehls (vgl. Matt. 28,20). Im Osterbild wird deutlich, dass es Landschaft und Licht waren, die Steinhausen leidenschaftlich erlebte und deren Stimmung den Betrachter empfänglich machen sollte für jene Gottesoffenbarung, die in der Verbindung von Mensch und Natur zu erfahren sei (vgl. *Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, denen der Herr nahe ist: Zur Ausmalung der Lukaskirche zu Frankfurt am Main von Wilhelm Steinhausen*, Volker Mahnkopp, Steinhausen-Stiftung (Hg.), 2007.)

+ + +

Wäre ich an jenem ersten Ostern dabei gewesen, hätte ich den Auferstandenen sicherlich auch nicht erkannt. Ich fürchte, mein Mut und mein Glaube hätten nicht gereicht...oder ich wäre mit der Gestaltung der Feiertage so beschäftigt gewesen – dem Lamnbraten, dem Ausflug ins Grüne, selbst dem Kirchengang...oder ich wäre mit meinen Gedanken schon bei den Sorgen für morgen gelandet, dass ich Jesus Christus – direkt neben mir! – nicht erkannt hätte.

Ich, wir sind aber nicht allein. An jenem ersten Ostern waren zwei Jünger auf dem Emmausweg in ihr Dorf, als Jesus sich nahte und mit ihnen ging, aber ohne dass sie ihn erkannten (vgl. Lukas 24, 13ff.). Später am Abend in Jerusalem trat Jesus unter die elf Jünger. Mit dem Auferstandenen hatten sie aber nicht gerechnet. Erst nachdem sie seine Hände und Füße sahen und ihn beim Essen erlebten und er ihnen zusicherte, dass auch das Leiden seine Zeit und seinen Sinn habe, glaubten die Jünger: Jesus lebt.

Die Geschichte will uns Mut machen, dass Christus bei uns ist und dass er mit uns geht, auch wenn wir ihn oft nicht erkennen oder seine Gegenwart uns manchmal gar nicht bewusst ist. Erst später im Nachhinein – fragt man sich: War das nicht seine Hand, sein Wort, seine Nähe, die ich da und dort erfahren habe?

Den Jüngern an jenem Ostern und uns 2000 Jahre später lenkt der Auferstandene den Blick auf seine Hände. „Seht meine Hände“, sagt Christus. Denn diese Hände bezeugen die Liebe Gottes, die die größte Macht der Welt darstellt, stärker sogar als der Tod.

Wenn ich an Menschen denke, die ich lieb habe – Familie, Freunde, Gemeinde, denke ich oft an ihre Hände. Denn ihre Hände erzählen viel von ihnen – Beruf und Hobbys, Schicksale und Lebenserfahrungen: Die tröstenden Hände der Mutter oder die trainierten Hände des Musiklehrers, die fähigen Hände der Ärztin oder die gezeichneten Hände des Kriegsversehrten.

Da der Evangelist Lukas vom Beruf Arzt war, hat er sich mit der Hand in ihrer unglaublichen Komplexität befasst. Aus nicht weniger als 27 Knochen besteht die menschliche Hand – selbst ein Wunder Gottes. In den Händen Jesu hat Lukas die Liebe Gottes in seiner Fülle erblickt. Er sah, dachte darüber nach und wurde überzeugt, dass Jesus auferstanden ist; und er lädt uns ein, mit den Augen des Auferstehungsglaubens zu sehen und vor Freude zu glauben.

„Seht meine Hände“, sagt Jesus. Und man erinnert sich an die Hände, die Brot und Fische vermehrt und Kinder gesegnet, die eine fiebernde Stirne abgekühlt und Verängstigte von Angst befreit und die Brot gebrochen und Wein vergossen haben. Und an die Hände, die sich schließlich aus bedingungsloser Liebe am Kreuz durchbohren ließen. „Seht meine Hände.“ Denn diese bezeugen die vollkommene Liebe Gottes – konkret und anschaulich – in Jesus Christus, dem Auferstandenen.

Erkennen werden wir seine Hände auch, wenn wir in seinem Namen die Verzweifelten und Einsamen mit unseren Händen halten, oder wenn wir die Kranken und Niedergeschlagenen mit unseren Händen stützen und stärken. Da wird sich der Auferstandene zeigen und uns seine Gegenwart und seine heilende Kraft spüren lassen. Wie hat er es gesagt, denen, die Gottes neue Welt erben werden? - ‘Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Und ich bin durstig gewesen, und ein Fremder und nackt und krank und im Gefängnis, und ihr habt mich aufgenommen.’ So erfährt man Gemeinschaft mit dem Auferstandenen und eine feste Hoffnung, was die Zukunft betrifft!

Jesus Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Er geht uns voraus. Auch die ersten Nachfolger Jesu haben es an jenem ersten Ostern gespürt: „Und Jesus stellte sich, als wollte er weitergehen. „Freilich will er weitergehen; er will uns weiterbringen, will uns über uns selbst hinausbringen. Er will uns neue Dinge zeigen, von denen wir noch nicht einmal geträumt haben. Und er will, dass wir noch weiter und tiefer im Glauben wurzeln. Bevor das größere Leben beginnt.

Auch wir spüren die Spannung: Zwischen Bleiben und Weitergehen, zwischen Anhalten und Fortsetzen der Reise. Der auferstandene Christus macht uns Mut, uns auf den Weg mit ihm zu machen: ‘Das Alte ist vergangen; siehe, Neues ist geworden. Kommt und seht. Folgt mir nach’.

Jesus Christus will unser Leben von Grund auf erneuern und uns an Orte bringen, wo das Leben in Fülle zu finden ist, dazu die tiefste Freude und das größte Glück. Worauf warten wir? Das Beste steht noch aus! Hallelujah!

Pfarrer Jeffrey Myers
Frankfurter Diakonissenkirche